

Unkonservativ!

Von Simone Lange

„Konservativ kommt nicht von Konserve. Die Konservativen der Zukunft erkennt man am Mut zur Veränderung“, suggerierte uns einmal Angela Merkel. Ob sie diese Aussage vor dem alleinigen Hintergrund, für ihre Partei zu sprechen, traf, oder ob sie tatsächlich das Konservative im Allgemeinen meinte, bleibt zunächst offen. Offen bleibt auch der bestehende Widerspruch dahingehend, „konservativ“ und zugleich „veränderungswillig“ zu sein.

Konservativ ist, wie wir wissen, eine Verhaltensbeschreibung, die alles andere als Veränderung beschreibt. Oder ist es schon eine Veränderung, am Althergebrachten festzuhalten?

Es gibt sicher gute Gründe, weshalb wir Errungenschaften bewahren sollten, aber mit Veränderung hat dies erst einmal nicht viel zu tun. Noch stärker manifestieren dies die sogenannten konservativen Werte, die in der Tat nicht das Hängen am Gestrigen meinen, aber die Werte beschreiben, die dem Sinn nach ein Leben lang, also unveränderlich, immer gelten. Mit konservativen Werten ist eine kulturelle und gesellschaftliche Geisteshaltung gemeint, die sich stark verkürzen lässt auf die Attribute traditionell, bewahrend, reaktionär oder auch verklemt. Das klingt recht destruktiv, wenn man bedenkt, dass es durchaus geboten erscheint, der einen oder anderen Einstellung langlebige Leitlinien zu gewähren.

So ist es für mich schon erstrebenswert, humanistische Werte auf Dauer politisch und gesellschaftlich zu verankern, und dabei betrachte ich mich alles andere als verklemt, wenn ich danach strebe, als Gesellschaft nach dem humanistischen Menschenbild zu leben. In dieser Hinsicht bin ich offenbar auch konservativ. Ich möchte aber in gleicher Weise unverzüglich einwenden, dass ich nur an wenigen Stellen meines politischen Wirkens konservativ eingestellt bin. Dafür stehen die Zeichen in meinen Leben viel zu stark auf Veränderung.

Doch zurück zur Frage, ob Konservatismus automatisch mit Veränderung einhergeht oder ob hier der Wunsch der Mutter aller Gedanken ist. Ich schaue dabei gern auf die vergangenen dreißig Jahre zurück, ein Zeitraum, den ich aus eigenem Erleben überschauen kann und der in der Tat gespickt war mit großen Veränderungen in unserer Gesellschaft. Vor genau dreißig Jahren erlebten wir die Deutsch-Deutsche Wiedervereinigung, besonders vorangetrieben von einem konservativen Kanzler, der bis heute als Kanzler der Einheit und als herausragender Europäer gefeiert wird. Doch wie viel Veränderung steckte und steckt tatsächlich in der Einheit Deutschland?

Ist es nicht vielmehr so, dass die physische Veränderung, also der Abbau der Deutschland in zwei Teile trennenden Grenzanlagen und die Zusammenführung zweier unterschiedlicher Systeme, derart gestaltet wurde, dass es Ziel war, die zur damaligen Zeit in Westdeutschland bestehende Demokratie und Marktwirtschaft so zu bewahren und zu erhalten, wie sie war und damit eben keine Veränderung des westlichen Systems zuzulassen, sondern ein System zu bewahren, das ein anderes System abschaffte? Ist es nicht vielmehr so, dass bis heute, dreißig Jahre nach der Deutsch-Deutschen Wiedervereinigung, genau dies zur Manifestation des Unterschiedes beigetragen hat? Bis heute sind die Lebensverhältnisse in den neuen Bundesländern stark unterschiedlich zu denen der alten Bundesländer. Auch dreißig Jahre nach diesem historisch herausragenden Ereignis haben fehlende Veränderungen gleiche Lebensverhältnisse unterbunden. Viel lieber wurde am Althergebrachten festgehalten und versucht, den 17 Millionen neuen deutschen BundesbürgerInnen, das Althergebrachte näher zu bringen.

Längst ist klar, dass es hier tatsächlich einer progressiven Politik und einer progressiven Einstellung gebraucht hätte, die Menschen in den drei Jahrzehnten sich näher zu bringen und gemeinsam gute Lösungen für die Gestaltung und Finanzierung beider deutscher Teile auf den Weg zu bringen, beide Biografien zu berücksichtigen und aus beiden Länderbiografien eine veränderte gemeinsame deutsche Biografie zu schreiben. Welch wunderbare progressive Vorstellung, die dem Zitat von Angela Merkel Sinn verliehen hätte!

Auf einem Argument kann man bekanntlich nicht stehen, weshalb ich ein zweites Beispiel anführen möchte, welches nur wenige Jahre zurückliegt, aber erneut ganz Deutschland verändern sollte. Aber hat es Deutsch-

land wirklich verändert? Ich meine das Jahr 2015 und den sogenannten Handschlag der deutschen Kanzlerin mit dem österreichischen Kanzler, um einer großen Vielzahl Geflüchteter Zuflucht, Obdach und Hilfe in Deutschland zu gewährleisten. Dieses Ereignis ist gemeinhin bekannt geworden als erneute Grenzöffnung und bis heute streiten die Fachleute darüber, ob es als Grenzöffnung oder als Aussetzen von Grenzkontrollen in die Geschichte eingehen soll.

Ich möchte darüber nicht streiten, denn ich gehöre zu denjenigen Millionen Menschen in Deutschland, die geholfen haben und das von Angela Merkel beschriebene „freundliche Gesicht“ Deutschlands gezeigt haben. Es war wirklich unbeschreiblich, dass ganz Deutschland in einem seiner größten Stressmomente nicht verzagte, sondern mit einem nie dagewesenen couragierten Verhalten diesen Stressmoment in etwas verwandelte, was Deutschland nachhaltig tatsächlich verändern könnte. Ja, ich formuliere „verändern könnte“, denn noch ist diese Veränderung nicht klar und nicht sicher.

Diese mögliche Veränderung wird erst dann eintreten, wenn aus der Haltung Deutschlands, die wir 2015 gezeigt haben, tatsächlich eine veränderte Haltung der Regierenden und eine tatsächlich veränderte Haltung unserer Gesetze erreicht ist. Durch das Verhalten der Kanzlerin waren bis zu einer Million geflüchtete Menschen zu uns gekommen. Sie alle wurden willkommen geheißen, erst von der Kanzlerin, dann von Millionen helfender Hände in Deutschland und darüber hinaus. Die Menschen haben nicht nur ihre Herzen geöffnet, sondern im wahrsten Sinne ihre Türen. Das Ehrenamt war schneller als jede Administration und hat gezeigt, wie ein kollektives und solidarisches Leben aussehen kann. Staatliches Handeln wurde teilweise ersetzt durch das beherzte Handeln und Zupacken der Menschen in Deutschland. Der Respekt und die Anerkennung all diesen helfenden Menschen darf nie verloren gehen.

Doch was geschah dann? Nachdem europaweit bis heute keine einheitliche Lösung zur Aufnahme und Integration Geflüchteter erreicht wurde, zeigen sich auch in Deutschland die Folgen einer konservativen Haltung, die es eben nicht schafft, die Haltungsänderung in der Gesellschaft herbeizuführen, sondern umso stärker mit der Bewahrung althergebrachter Vorstellungen reagiert und regiert. Die jüngste Bestätigung dieses Bewahrertums zeigt sich im sogenannten „Hau-Ab-Gesetz“, mit dem wir all das in 2015 Erreichte über Bord zu werfen versuchen und den Fokus wieder dort-

hin legen, wo er vor 2015 bereits gelegen hat: Die Formel „Wer sich nicht benimmt, muss gehen“ wird in den Mittelpunkt der Integrationspolitik gestellt, anstatt das veränderte Leben der Menschen in Deutschland mit fördernden Gesetzen positiv zu gestalten. Es wird den Parolen derer nachgegeben, die die Angst in Deutschland bewahren wollen, statt die humanistische Haltung der Mehrheit der Bevölkerung zu lohnenswerten Gütern zu machen.

Wieder wird bewahrt statt verändert. Wären da nicht die Millionen von couragierten Menschen, die noch immer mehrheitlich danach rufen, in Deutschland endlich die Veränderung unserer Haltung zuzulassen: Wir wollen innovativ sein, einmal aufhören, immer nur zu bewahren, wir haben uns bereits verändert, wir sind längst unvernünftig, gestalten unsere Lebenswelt nach neuen Orientierungspunkten, wollen Menschlichkeit und Klimaschutz statt alte, konservierte Moden zu bewahren und dabei ängstlich-verklemmt zu erscheinen. Wir wollen's eben unkonservativ!